

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgebung.

Nr. 31. Mittwoch, den 18. April 1849.



Vom Norden kommt die Mäher an, Wie flücht die Kunde hoch! Es ward der erste Sieg gesehn, Es laut der „Dannebrog“... Am Strande weht, wie du so hoch, Die Flagge schwarz-rot-gold: Das lang verachtete Banner, Es blühet dir die Spitze hier!

Und von dem Strande Schlag auf Schlag Die deutschen Väterlein! Zur Nacht wird rings der Frühlingstag, Stimm'haupen, Donnen sprüh'n... Dem Dänen immer solchen Krieg, Wie hier im grünen Noth Und Eiser noch ist hier gemeint...

Ein Brief aus dem Felde.

Zwey büll im Sundewitt, den 10. April. Wir sind nicht zum Gefecht gekommen, obwohl wir Dies alle Tage, la jegliche Stunde erwarteten. Der Krieg stellt ein eisgefehltes, höchst gefährlicher und anstrengender werden zu wollen. Seit jenem Gefecht zwischen den Dänen und Hannoveranern sind wir in Rassen Märschen vorgezogen und sehr weit im Sundewitt. Die Orte, wo damals geschah, sind die Positionen, welche von den Dänen so hoch gehalten und bewacht wurden, sind ohne Schwertklingen unsern Händen gefallen. Die Dänen sind verbannt, unsere Recognoscirungen treten vor noch ihre Nothpässe. Sie gingen bis Doppeln vor. Unsere Vorposten stehen jetzt zwischen Aderup und Gattig. Ein Stück davon liegen die sächsischen. Die Verbindungen vor Comburg, welche sich mochten in der Provinz Waller'scher Bataillon mit den sächsischen Nothwehr geniert. Die ganze 1. und 2. Division sind im Sundewitt eingerückt, sind geordnet. In einem Bataillon sind die 100 Mann. Die preussische Division steht in Gattig.

Es scheint als ob wir hier seit länger Zeit das bestmögliche einige Ruhe haben sollten. Wir bedürfen derselben. Die Anstrengungen der letzten Tage erschöpften die Kräfte, und so mehr da unsere Soldaten dieselben nicht gewohnt sind. Die Sibonats, diese kalten stürmischen Nächte haben unsere Hospitälität, die fortwährende Aufregung macht geistig ab. Die Dänen scheinen jedes größere Zusammenreffen vermeiden zu wollen. Darin ihre Geschiffe schnell unsere Verfolgungen entzückt, und sie in der That, in einem Augenblicke fern sind, und uns hier unermattet und kühn an, um eben so schnell zu verschwinden und in einem Augenblicke den Ort derselben zu wiederholen. Ihre Kanonenboote bewachen die Küsten, ihre Kriegsschiffe kreuzen auf und ab. Die höchst bedeutende Niederlage, die ihre Marine vor Lütken erlitten, hat ihnen einen heilsamen Eindruck verursacht. Nachgewillig sind der Meinung, aus dem Sundewitt damit in Verbindung. Wenn soll diese Verbindung? Diese Kampfbereite, welche unsere Kraft bekräftigt und der unsere Truppenstärke nicht gewachsen, sondern in der Dänische, anstatt der uns...

iermit er. wird ng. Bind, idt. ei Un- fortbes is den us die werden. per. mittags fortige n wer. rke. in der. sler. un Un- Fillet- chtung. ing. uf dem niethen Das ger. ei idt. Wfir. Bach a-

sich von Jütland suchen müssen. Wie können wir aber dort hin rücken, wenn wir fortwährend unsern Rücken und unsere Flanken bedroht sehen, dabei ist uns hier Alles feindlich. Die Einwohner, vollkommen dänisch gesinnt, betrachten uns mit Blicken des Hasses und unterdrücken die Dänen auf jegliche Weise. Alles ist uns hier entgegen, der Boden, die Menschen, ja die Luft selbst, denn man sagt, daß die Windmühlen von dem Feinde als Telegraphen benutzt würden, um Nachrichten zu erhalten. Ein Spion wurde gestern gehangen, zwei andere erwarten ihr Urtheil. Bei dem Gefecht von Alderup, welches hier in Auenbüll begann, wurden die Hannoveraner durch einen Bauer, den sie als Führer genommen und der ihnen versicherte, es seien keine Dänen in der Gegend, in einen Hinterhalt gelockt, aus dem sie plötzlich mit Kartätschenlagen begrüßt wurden. Auch über diesen Mann, der in unser Hände fiel, schwebt das Standrecht.

Es verbreitete sich neulich das Gerücht, jenes Corps Dänen, das so plötzlich verschwunden war, habe sich in der Gegend zerstreut und werde von den Bauern in einzelnen Theilen verborgen gehalten. Man hatte einen Unteroffizier mit 10 Mann in einer Scheune unter Stroh versteckt gefunden. Unsere Soldaten glaubten nun, sie sollten in der Nacht überfallen und gemordet werden. Sie schlafen seit dieser Zeit, wenn sie ja in Quartiere kommen und nicht auf Biwoual sind, stets das geladene Gewehr neben sich. Auch das Gespenst von Vergiftungen schreckt sie. Sie bereuen sich ihre Speisen selbst. Denn wo ihnen die Quartierwirth nicht etwas geben wollen, und dies kommt häufig vor, bleibt ihnen Nichts übrig, als zur offenen Gewalt zu schreiten. Sie saunagiren dann mit ziemlichem Geschick und setzen sich in den Besitz der notwendigen Lebensmittel, welche sie außer denen brauchen, die ihnen geliefert werden, wie Butter, Milch, Kartoffeln etc.

Vor wenigen Tagen hatten wir unsere Vorposten an der Meereshöhe bei Glindeburg. Ein imposanter Anblick das freie, offene, große Meer, dessen Wellen an den Dünen brandeten und auf deren Rücken sich in der Ferne die dänischen Kanonenboote schaukelten. Der Oberst meines Regiments ritt mit seinem Adjutanten an das Ufer. Beide stiegen hinab und gingen längs der Küste. Plötzlich krachte von einem Kanonenboote ein Schuß, ein Achtzweihundertsaufte rührte über die Köpfe der Beiden hin. Sie nahmen ihre Szalos ab, grüßten das aufmerksame Kanonenboot und sprengten landeinwärts. Unser Generalkstab wurde bei einer Recognoscirung minder anständig begrüßt. Die dänischen Matrosen wendeten demselben einen gewissen Theil ihres Körpers zu, welcher den Antipoden unsers Geschlechtes bildet.

Ein Dampfschiff soll abermals von uns in Grund geschossen worden sein. Doch kann ich es bis jetzt nur als Gerücht bezeichnen.

Es vergeht jetzt fast keine Stunde, in welcher uns nicht der Wind von der Küste her den rollenden Donner einzelner schwerer Kanonenschüsse zuträgt.

Als wir heute auf dem Kampfsplatz kamen, fanden wir noch viele Spuren des Gefechtes. Die hohen Dämme mit Decken bewachsen, waren gelichtet, Berhaue lagen vor ihnen. Die Eingänge zu den Gütern waren mit umgestürzten Wagen und mit Baumstämmen verkrampelt, der Wiesengrund, auf dem das frische Grün emporgestrebte, war zerstampft. — Die und da waren in die Dämme Schießscharten für die Geschütze eingeschnitten. Die Bäume zeigten tiefe Spuren eingebrungener Schüsse, und Patronenhülsen lagen längs des Weges; da, wo viel und heiß gekämpft ward, erschien der Boden wie beschneit von ihnen. Auf einem Acker standen in den Furchen Lachen geronnenen Blutes. Qualifikation lag näher. Unter einem frisch aufgeworfenen Hügel, mit einem schnellgezimmerten Kreuz gezeichnet, ruht ein gefallener dänischer Offizier. — Vor einer Stunde begruben wir einen andern feindlichen Soldaten, den wir im Walde mit einer Kugel durch den Kopf, aufgefunden. Wir erwarteten den Befehl zum Vorrücken. Es gilt das Stürmen der Schanzen. Aber hier wird viel Blut fließen, manches junge Leben wird hier sich verhauchen. Die dänischen Patronen, welche wir auffanden, bestanden aus zwei Kugeln, die auf einem bleiernen Spiegel aufeinander sehr genau in den Lauf paßten.

welcher erstern viel Liebkraft geben muß. Das Schießpulver war sehr schön, nicht so grobkörnig als das unsere und sehr gleichmäßig durcharbeitet.

Etwas, was ich noch nicht erwähnte und was für uns alle recht unangenehm wird, ist die Sprache der hiesigen Landbewohner, die immer unverständlich war, je weiter wir vorrückten und jetzt geradehin von keinem Sachsen mehr gedeutet werden kann. Dieses abscheuliche breite Plattdeutsch ist ein Gemisch dänischer, englischer und verflämelter deutscher Worte. Am meisten ähnelt es der englischen. Die Hannoveraner finden sich am besten in dieser Sprache zurecht. Wir kämpfen mit großen Schwierigkeiten gegen dieselbe und können eben so gut einen Araber verstehen, als einen eingefleischten Plattdeutschen. Einige Ausdrücke werden uns nach und nach geklärt. Hier im Sundewitt spricht man obendrein meist dänisch. Die Gebildeteren sprechen übrigens alle ein reines, höchst wohlklingendes Hochdeutsch. Die Sprache Aller ist angenehm tönd und selbst in ihrem Dialekt gefällt sie dem Ohr. Noch schlimmer als mit der Sprache ist es mit dem Geld. Papier wird nur ungern genommen und mit Verlust umgesetzt. Alles wird hier nach Schillingen berechnet, und diese Art zu rechnen, ist theuer genug. Man kann nach einem Preise fragen, welchen man will, so ist es ein Schilling. Dies ist für die Soldaten sehr schlimm. Ein Glas Schnaps, seine Hauptausgabe, einen Schilling, eine Tasse Kaffee einen Schilling, ein Weißbrodchen einen Schilling; Alles einen Schilling. Halbe Schillinge sind sehr selten. Dies ist hart für den Soldaten, dessen Löhnung ohnedem nicht weit reicht. Für den Offizier ist auch die Pöhl, auf der alle Lebensmittel stehen, nicht angenehm. Einzeln von uns mußte neulich für 6 Eier nach sächsischem Geld ungefähr 15 Rgr. zahlen.

Soeben geht die Nachricht von den Vorposten ein, daß die dänischen Truppen in der Düppeler Schanze sich bedeutend vermehren. Ein Windmüller, welcher dem Feinde über unsere Züge Nachrichten und Zeichen gegeben hatte, wird soeben eingezogen.

Das 2. Bataillon, bei dem ich stehe, hat den Befehl erhalten, morgen auf Düppel vorzurücken. Wir werden sonach, allem Vermuthen nach, die ersten sächsischen Truppen sein, welche in's Feuer kommen, denn ist Dies morgen abermals nicht der Fall, so glaube ich in der That, daß es niemals der Fall sein werde.

Die Wagen und Parks, sowie alle leicht Erkrankte werden bereits zurückschafft. — Der morgende Tag kann sonach ein ernstlicher werden. Alle Grüße nach Sachsen.

Julius Naundorf, Oberleutnant.

B e r m i s c h t e s .

Alderup, 13. April. Die Sachsen und Baiern haben heute Morgen die Düppeler Schanzen erstürmt. Die Truppen haben sich überaus brav geschlagen.

Hamburg, 14. April (Abends 8 Uhr). Mit dem soeben eingetroffenen Bahnzug erhalten wir die Bestätigung der Nachricht, daß die Schanzen bei Düppel, welche den Schlüssel des Uebergangs nach Alsen bilden und auf einer Anhöhe (300 Schritt von dem Brückenkopfe entfernt) liegen, erstürmt und die Brücke selbst durch sächsische und bairische Truppen genommen worden ist. Der Kampf muß sehr hartnäckig gewesen sein und sollen unsere braven Truppen sich ausgezeichnet verhalten haben. Der Verlust an Todten und Verwundeten ist leider als sehr beträchtlich anzusehen, er wird auf 1000 M. (wir hoffen, die erste Kunde werde sehr überflüssig sein) angegeben, die Dänen sollen zwei Bataillone verloren haben; das Dorf Düppel ist abgebrannt.

Se
Rath
der
gende
lung
Hoh
wir un
trauen
Verfass
scheiden
zum
geben
Sie
Was se
das ho
der
Fahne
dem
Hochver
lands
Volks
sie löse
Was a
stehen,
men un
pfen
lande,
digen
werde.

Die
am 10

Die
13 des

unter
unter
fähre
Fra



Mit
Carl
Ber
findliche

Leipzig, 15. April. Von der heute allhier stattgehabten Generalversammlung der Deputirten der deutschen Provinz Sachsen wurde folgende Adresse an die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt beschlossen:

Höhe Reichsversammlung! In erster Stunde nahen wir uns wiederum mit den Gefühlen des Dankes und Vertrauens. Sie haben nach schwerem Kampfe die deutsche Verfassung beschlossen und verkündet, Sie haben im entscheidenden Augenblicke dem Zweifel und der Zaghaftigkeit zum Trost, wie es Männern geziemt, die Erklärung gegeben, daß Sie festhalten wollen an dem Werke, welches die Kraft der Souveränität der Nation geschaffen haben. Was seit Jahren heiß ersehnt und erwünscht worden ist, das hat in der Verfassung Gestalt gewonnen, in ihr ist der Mittelpunkt gegeben, der alle Parteien unter der Fahne der Vaterlandsliebe vereinigt, sie ist der Fels auf dem Deutschlands Freiheit und Macht gegründet wird. Hochverehrte Männer! durch Sie ist die Verfassung Deutschlands zur Wahrheit geworden; die Aufgabe des deutschen Volks ist es, sie zur Wirklichkeit zu machen. Es wird sie lösen mit seiner Beharrlichkeit und seinem Muth. Was auch kommen mag, es wird zu seiner Verfassung stehen, es wird sie hochhalten über Alles, es wird sie schützen und schügen, es wird sie, wenn es sein muß, erkämpfen. Das geloben auch wir, wir geloben es dem Vaterlande, wir geloben es Ihnen, wir geloben es in der feierlichen Zusicherung, daß ganz Sachsen seine Pflicht erfüllen werde.

Die deutsch-sächsischen Gemeinde hielt am 10 April zum ersten Mal unter Glockenge-

läute und Orgelton in der Katharinenkirche zu Zwickau öffentlichen Gottesdienst.

Von den 84 Kanonen des Christian VIII. sind bereits ein Theil aus der Tiefe herausgeholt, wobei es sich zeigt, daß es nicht eiserne, sondern die schönsten metallenen Kanonen sind. Man zweifelt nicht, alle 84 herauszubringen, und wird deutsche Kriegsfahrzeuge mit solchen armiren.

Der tapfere Heerführer der Ungarn, General Bem, soll eine Armee von 100,000 M. unter seinen Befehlen haben, darunter 10,000 M. zur polnischen Legion gehörig, eine Legion Wiener Akademiker und Proletarier. In einem 7tägigen erbitterten Kampfe fügte er der kaiserlichen Armee Verluste zu und warf dieselbe bis vor Pesth zurück.

Ein dänischer leichtverwundeter Matrose, der gefragt wurde: Warum habt ihr die Gefion übergeben? antwortete ehrlich: Wir hatten den Muth verloren; und der Teufel behalte die Courage, wenn von Bieren immer Drei zerschmettert wurden.

Neues unter der Sonne. In Magdeburg emphyteht ein unternehmender Säbenfabrikant zum Palmsonntag Confirmanden-Rühen zu den billigsten Preisen.

Am 14 April 1849 in Wien die überbirgte Nachricht ein, die Ungarn seien in Pesth eingerückt.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Handelsweber Carl Gottlob Richter aus Frankenberg zugehörige daselbst unter No. 13 des Grundkatasters eingetragene Scheune soll, eingezeichneten Schuld halber, am 20ten Juni 1849 unter den gesetzlichen Bedingungen an hiesiger Amtsstelle nothwendiger Weise subhastirt werden, was unter Hinweisung auf das im hiesigen Amtshause aushängende Subhastationspatent, dem eine ungefähre Beschreibung sammt Taxe der Scheune beigefügt ist, zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankenberg, den 2. April 1849.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Distric.

Grosse Lotterie.

Die fünfte und Hauptklasse der 35. K. S. Landeslotterie beginnt am 23. April und endet am 4. Mai d. J. Es befinden sich in derselben unter 26,800 Loosen 10,800 Gewinne, dabei die Haupttreffer von

1 mal 100,000 Thlr.

1 mal 30,000

1 mal 10,000

8 mal 2000

100 mal 400

1 mal 50,000 Thlr.

1 mal 20,000

2 mal 5000

60 mal 1000

145 mal 200

u. s. w.

Mit Loosen zu diesem vortheilhaften Spiel empfehle ich mich bestens.
Frankenberg, den 16. April 1849.

Heinrich Jahn.

Eine Brückensäge

zu 4 R. ganz neu steht billig zu verkaufen bei Carl Niedel in der Freiburger Gasse, No. 176.

Verkauft. Ein in ganz gutem Zustande befindlicher Schweinefall steht sofort billig zu ver-

kaufen. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Frische Weißbisen

pro Kanne 1 R. sind zu haben auf dem Kammergute Sachsenburg.

